

Wälder Bietzt dem alten romantischen genau nachgemachtes, aber mit Rococo-Ornamenten verziertes, aus massivem Gold und mit 192 Edelsteinen besetzt, festigen und Abt Alfons II. 1736 einen neuen, muschelförmigen, geschliffenen und gebohlenen Bergkristall für die heilige Reliquie einsetzen. Das zu 70 000 Gulden geschätzte Prachtgefäß wurde eine Beute der Säkularisation, während der Kriegerzeit mit der heiligen Reliquie der Kirche befallen und in eine kupferne vergoldete Nachbildung des alten Gefäßes eingesetzt wurde. (Vgl. Busl 38 ff., wo auch die weiteren Literaturangaben und eine Abbildung sich finden.) Aus der Verehrung der Reliquie des heiligen Blutes ist auch der sogen. „Blutritt“ am „Blutfreitag“ (dem Freitag nach Christi Himmelfahrt) hervorgegangen, eine bis hoch in das Mittelalter hinauf reichende Beschäftigung (Feld-)Prozession zu Pferd. Man zählte dabei im 18. Jahrhundert jedesmal 2400—5000, im J. 1753 7055 Reiter, darunter viel uniformirtes Bürgermilitär, in 28 Abtheilungen. Im J. 1812 verboten, lebte die Prozession 1849 wieder auf. (Vgl. über die älteren Quellenchriften zur Geschichte Weingartens Wattenbach, Deutschlands Geschichtsquellen II, 6. Aufl., Berlin 1894, 325 f. 393 f. Von gedruckten Darstellungen der Geschichte Weingartens seien erwähnt G. Hess, Prodrömus monum. Guelf. seu Catal. Abbatum monast. Weingart., Aug. Vind. 1781 [eine historisch-kritische Klostergeschichte bis Abt Dominicus II.]; [F. Sauter,] Das ehemalige Benedictinerkloster Weingarten, Geschichte und Denkwürdigkeiten, Ravensburg 1857; R. A. Busl, Die ehemalige Abtei Weingarten, Beschreibung der Kirche und ihrer Schätze, Geschichte der Blutreliquie, des Blutritts, der Abte u. s. w., 2. Aufl., Ravensburg 1890. [Busl.]

Weis, Nicolaus von, Bischof von Speyer, wurde auf dem Schönhofe, Pfarrei Rimlingen, Bisthum Metz, am 8. März 1796 als Sohn eines Schöpfers geboren, kam aber noch jung mit seiner verwitweten Mutter nach deren Heimat Altheim im heutigen Bisthum Speyer. Auf Anregung des Fürstbischofs Foliot erhielt er mit dessen Sohne Martin (gestorben als Domdecan in Speyer) gemeinsamen Unterricht und fand dann (1811) Aufnahme in die von Liebermann (s. d. Art.) geleitete Klasse der Rhetorik am Seminar zu Mainz. Im J. 1813 kam er in das Clericalseminar. Bei der Pflege der Kranken während der nach den Schlachten von Leipzig und Hanau in Mainz wüthenden Seuche schloß er mit Andreas Röß (s. d. Art.) aus Sigolsheim im Elsaß, seinem Mitpfleger, die Freundschaft, welche auf das schriftstellerische Leben und das bischöfliche Wirken beider Männer sich ausdehnte. Von der Seuche selbst befallen, mußte Weis sich endlich nach seiner Heimat zurückziehen. Seine Wiedererholung und der Pariser Friede gestatteten ihm jedoch im Sommer 1814 die Fortsetzung seiner Studien im Mainzer Seminar, wo er von Liebermann zugleich als

Lehrer der untersten Vorbereitungsschule angestellt wurde. Dabei betrieb er seine Ausbildung im Französischen, Griechischen und Hebräischen und gewann in den dogmatischen Vorlesungen, den Predigten und geistlichen Uebungen Liebermanns die Grundlagen der Rechtgläubigkeit, Kirchlichkeit, Frömmigkeit und des Seeleneifers, wodurch er später ein so epochemachender Bischof geworden ist. Im August 1818 erwarb er das Licentiat der Theologie zusammen mit dem spätern Cardinal Johannes v. Geißel (s. d. Art.) und erhielt am 22. August die Priesterweihe. Zum Lehrer der Humaniora an der bischöflichen Schule ernannt, oblag er seiner Aufgabe mit Eifer und Strenge, wirkte aber auch zugleich im Weichstuhle wie auf der Kanzel, veröffentlichte mit Röß Uebersetzungen aus dem Französischen und Flugschriften verschiedenen Inhaltes. Mit demselben gründete er auch die Zeitschrift „Der Katholik“, deren erstes Heft im Januar 1821 erschien, nachdem Weis zwei Monate vorher Pfarrer von Dudenhofen bei Speyer geworden war. Dieses Unternehmen, das die Herausgeber mit vielen guten Katholiken befreundete, mit lauen Katholiken und Andersgläubigen aber oft heftig verfeindete, trug beiden am 5. Januar 1822 von der Universität Würzburg den Doctortitel der Theologie ein. Nach Wiederherstellung des Bisthums Speyer (s. d. Art.) wurde Weis zugleich mit Geißel (13. August 1822) in das neue Domcapitel aufgenommen. Nachdem Bischof Manl, welchem ähnlich wie dem Bischof Ehandelle die schriftstellerische Thätigkeit und der Einfluß des streng kirchlichen Domcapitulars nicht gefielen, nach Eichstätt sich hatte versetzen lassen, fanden Geißel und Weis bei Bischof Richarz eine bessere Würdigung, und als dieser von König Ludwig I. nach Augsburg gezogen und an seine Stelle Geißel zum Bischofe von Speyer erhoben worden war, folgte ihm Weis 1837 in der Würde des Domdecan's. Bei dem Weggange v. Geißels nach Köln ernannte dieser seinen Freund Weis zum Generalvicar und empfahl ihn schon im folgenden Jahre dem König zum Nachfolger in Speyer, als welcher Weis am 23. Mai 1842 präconisirt und am 10. Juli 1842 zu München geweiht wurde. Der neue Bischof suchte die ganze Verwaltung zu vereinfachen. Er wohnte persönlich den Sitzungen seines Ordinariates bei. Durch einen ausgedehnten Briefwechsel mit Personen jeden Ranges wußte er kirchliche Angelegenheiten in außerordentlicher Weise zu schlichten und zu fördern. Sein bischöfliches Ideal war die Verbindung der strengen Kirchlichkeit mit väterlicher Milde, wobei ihn sein Jugendfreund und Generalvicar Foliot unterstützte. Diese apostolische Auffassung seines Amtes offenbarte sich namentlich darin, daß er persönlich mit seinen Priestern und Gläubigen zu verkehren liebte. Auch zeigte sie sich in seinen zahlreichen Hirtenschreiben, seinen Privatbriefen, besonders an Geistliche, seiner Gastfreundschaft, seinen Kunstreisen und den damit verbundenen Predigten, Christenlehren,